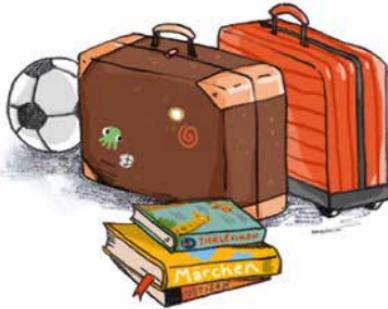




# EINFACH MAGISCH

Flores Wunderkraut  
und der entführte  
Drache

# Kapitel 1: Ferienbeginn



„Guck mal, da stehen unsere Koffer im Flur!“, rief Serafina und ließ ihre Schultasche an der Garderobe fallen. Ihr Bruder Fabian drängelte sich an ihr vorbei. „Stimmt“, grinste er. „Dann verreisen wir wohl doch!“ Schon seit Wochen machten ihre Eltern ein Riesengeheimnis aus der Frage, wie sie ihre Sommerferien verbringen würden. Heute war endlich der letzte Schultag. Ihre Zeugnisse hatten Serafina und Fabian schon vor zwei Tagen bekommen. Trotz einiger Probleme in Mathe und Biologie waren sie beide in die nächste Klasse versetzt worden. Die Ferien konnten beginnen!



Heute duftete es bei den Mühlenstedts verführerisch nach Pfannkuchen mit Erdbeeren. Außerdem gab es Frikadellen mit Kartoffelsalat. Hungrig stürmten Serafina und Fabian in die Küche. Ihre Mutter trocknete sich gerade die Hände an einem Küchenhandtuch ab. „Du hast unser Lieblingsessen gekocht“, stellte Serafina fest.



„Super!“, fand Fabian und setzte sich sofort an den Tisch. Doch Serafina musterte ihre Mutter nachdenklich. Irgendwie kam sie ihr ein bisschen nervös vor. Jetzt betrat Herr Mühlenstedt die Küche. „Hm, das duftet ja köstlich – hab ich einen Hunger!“, rief er betont gut gelaunt und lächelte seiner Frau zu. Frau Mühlenstedt setzte sich nun auch. „Lasst es euch schmecken!“, sagte sie und reichte ihrem Mann das Salatbesteck. Serafina angelte sich einen Pfannkuchen von der Porzellan-Platte. „Ist heute irgendetwas Besonderes?“, wollte sie wissen.

„Eigentlich nicht“, sagte ihr Vater. „Es ist nur so, dass ich einen Auftrag in Essen bekommen habe. Das Computersystem einer Firma soll dort erneuert werden. Damit werde ich einige Wochen beschäftigt sein.“



Herr Mühlenstedt war Fachinformatiker und wurde immer wieder von verschiedenen Firmen gerufen, vor allem wenn es knifflige Computerprobleme zu lösen gab.



Fabians Augen leuchteten auf. „Super! Dann verreisen wir also ins Ruhrgebiet! Florian hat mir schon ganz viel von Essen erzählt – er ist doch letztes Jahr erst von dort hierhergezogen. Da gibt es die Zeche Zollverein und Skaterbahnen und alles Mögliche!“

Serafina nickte. „Cool! Ich finde auch, dass wir gar nicht nach Italien oder auf die Malediven verreisen müssen wie Lilly oder Jenny aus meiner Klasse. In Deutschland gibt es auch voll spannende Orte.“

Herr Mühlenstedt wischte sich den Mund mit einer Serviette ab und räusperte sich. „Ähm, es ist leider so, dass ich in Essen total eingespannt sein werde. Außerdem bezahlt mir die Firma nur ein Zimmer in einer kleinen Pension. Da wäre gar kein Platz für euch, und Zeit hätte ich auch nicht, um etwas mit euch zu unternehmen. Daraus wird also leider nichts.“





Enttäuscht schauten Serafina und Fabian zuerst ihren Vater und dann ihre Mutter an. „Ja, also – da wir ja gerade dabei sind ...“, begann Frau Mühlenstedt, „ich habe euch auch etwas zu sagen: Ich bin beauftragt worden, eine Ausstellung zu organisieren, und ich freue mich schon sehr darauf. Ich werde mit einem tollen Team arbeiten! Bei diesem Auftrag bin ich als Kunsthistorikerin die Teamleiterin und Ansprechpartnerin für alle Fragen und Probleme. Das ist wirklich eine einmalige Gelegenheit für mich!“ Serafina und Fabian hörten gespannt zu. „Und wo ist diese Ausstellung?“, wollte Fabian wissen. „In Andalusien, also in Südspanien“, antwortete Frau Mühlenstedt. „Wow!“, rief Serafina. „Da gibt es bestimmt einen Strand, das ist ja supertoll! Und in Spanien scheint doch fast immer die Sonne und ich kann braun werden und ...“ „Moment“, unterbrach Frau Mühlenstedt sie. „Ich werde genau wie Papa die ganze Zeit über beschäftigt sein – auch abends. Da hätte ich wirklich gar keine Möglichkeit, mich gut um euch zu kümmern.“



„Das musst du nicht“, antwortete Serafina. „Wir passen schon auf uns auf.“

„Es geht nicht, ich kann euch nicht mitnehmen“, entgegnete Frau Mühlenstedt.



Ratlos warfen Serafina und Fabian sich einen Blick zu. Was hatte das zu bedeuten? Ihr Vater verreiste nach Essen, ihre Mutter nach Andalusien – und was sollte aus ihnen werden?

Frau Mühlenstedt trank einen Schluck Wasser. Dann setzte sie das Glas ab und sagte: „Und deswegen dürft ihr die Ferien bei Tante Clara verbringen!“

Serafina starrte ihre Mutter einen Augenblick lang reglos an, dann verschluckte sie sich an einem Stück Pfannkuchen. Schnell presste sie sich eine Serviette vor den Mund und hustete, bis sie krebsrot im Gesicht war. Fabian hatte gerade eine Frikadelle aufgespießt, die er jetzt wieder fallen ließ. In seinem Gesicht spiegelte sich Panik. „Tante Clara?“, hakte er nach. „Meinst du die Tante Clara, die bei ihrem letzten Besuch in unserem Keller freiwillig die Marmeladengläser sortiert hat und die im Wohnzimmer die Schubladen aufgeräumt hat?“



„Und die Buntstifte in den Schubladen hat sie noch nach Farbgruppen geordnet“, ergänzte Serafina. „Das ist doch bestimmt nur ein Scherz von euch, oder?“ „Genau“, nickte Fabian und grinste hoffnungsvoll. „Ihr wollt uns reinlegen. In Wirklichkeit habt ihr noch eine ganz tolle Überraschung für uns, oder?“ „Bei Tante Clara werdet ihr sicher auch schöne Ferien erleben“, sagte ihr Vater nun bestimmt.

Serafina und Fabian warfen sich einen Blick zu. Ihre Eltern meinten es wirklich ernst. „Wenn wir bei Tante Clara auch nur eine Mahlzeit am Tisch essen, werden wir uns eine Putzmittelvergiftung holen“, sagte Serafina überzeugt. „Als sie hier war, habe ich genau gesehen, dass sie an einem einzigen Tag fünf Mal den Tisch abgewischt hat, und vorher hat sie ihn jedes Mal mit so einem stinkenden Putzzeug eingesprüht. Das ist doch nicht normal!“

Tante Clara war in Serafinas Augen der leibhaftige Ordnungsfimmel. Ihre Tante putzte nicht einfach nur oder räumte hier und da mal auf, nein – sie liebte das Putzen und Aufräumen, als wäre es das Tollste auf der Welt!



„Das ist eine maßlose Übertreibung“, widersprach Frau Mühlenstedt nun. „Eure Tante hat etwas für das Thema Ordnung übrig, das stimmt, und sie betreibt sehr erfolgreich einen Online-Handel für Ordner, Boxen, Schreibtisch-Utensilien und alle möglichen weiteren Dinge, die dabei helfen, besser Ordnung zu halten. Ich finde das beeindruckend.“



Herr Mühlenstedt nickte bekräftigend. „Clara ist damit sogar so erfolgreich, dass sie inzwischen ein hübsches Häuschen mit Garten bezogen hat. Ihr Büro befindet sich bei ihr im Haus, was natürlich ideal ist. Dass ihr die Ferien bei ihr verbringen könnt, ist nur möglich, weil sie eben von ihrem Home-Office aus arbeitet.“

Fabian verschränkte wütend die Arme. „Dann könnt ihr uns auch gleich zur Adoption freigeben!“

Herr Mühlenstedt schüttelte den Kopf. „So ein Unsinn. Wir wollen euch am Ende der Ferien sehr gerne wiederhaben und Tante Clara möchte euch sicher auch nicht für immer bei sich behalten.

Aber sie freut sich auf euch.“

Serafina und Fabian schwiegen trotzig.

„Es gibt übrigens einen schönen Wald ganz in der Nähe von Tante Claras Haus“, ergänzte ihre Mutter.

„Bestimmt werdet ihr dort in Klein-Muttingen schnell jemanden zum Spielen finden. Dazu die herrliche frische Luft, das ist doch ideal für die Ferien! Im Übrigen ist Clara meine Schwester, und wir sehen sie eigentlich viel zu selten.“ Serafina und Fabian wussten, dass die Diskussion damit beendet war. Ihre Eltern hatten bereits alles entschieden. Wütend schoben sie beide ihre Stühle zurück und rannten in ihr Zimmer.

Serafina suchte einen ganzen Stapel an Büchern zusammen, die sie zu Tante Clara mitnehmen wollte. „Was anderes als lesen können wir da bestimmt nicht machen“, knurrte sie schlecht gelaunt.



Fabian holte seinen Fußball hervor. „Meinst du, da gibt es einen Fußballplatz?“, fragte er.

„Keine Ahnung“, schnaubte Serafina.

Dann setzte sie sich vor den Computer und suchte im Internet nach Klein-Muttingen. Fabian schaute ihr neugierig über die Schulter.



Bald hatte Serafina genug herausgefunden, um noch schlechtere Laune zu bekommen. „Klein-Muttingen hat nicht mal ein Kino“, stellte sie fest. „Anscheinend gibt es da wirklich nur diesen Wald, den Mama erwähnt hat.“

„Guck mal nach einem Bahnhof“, drängte Fabian. „Vielleicht können wir dann im Notfall wenigstens wieder abreisen!“

Serafina befragte die Suchmaschine und schüttelte nach einer Weile den Kopf. „Kein Bahnhof“, murmelte sie. „Höchstens eine Bushaltestelle. Weißt du was das bedeutet, Fabi?“



Fabian schüttelte schweigend den Kopf. Serafina seufzte. „Das bedeutet, dass wir uns in Klein-Muttingen begraben lassen können.“

